

VAELIS VAUGHAN



RESET

3 MONATE
MIT MEINEM EX!

ENEMIES TO LOVERS
GAY ROMANCE

[Klappentext](#)

[Prolog](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Epilog](#)

[Bonuskapitel](#)

[Nachwort](#)

[Danksagungen](#)

[Über Vaelis](#)

[Content Notes](#)

[Impressum](#)

[Fußnoten](#)

RESET

3 MONATE
MIT MEINEM EX!

VAELIS VAUGHAN

RESET - 3 Monate mit meinem Ex!

Klappentext

Enemies to Lovers / Gay Romance

Eine Million Dollar, ein nagelneues Gameshow-Format und null Infos darüber, worauf man sich einlässt. Für Joaquin klingt das trotzdem gut und vor allem nach einer Möglichkeit, endlich seine Studenschulden loszuwerden. Was soll schon passieren? Vielleicht ein spartanisches Leben im Wald, miese Hitze, Schnee in den Schuhen oder Känguruklößen essen - er denkt, er ist auf alles gefasst, doch was dann kommt, ist etwas ganz anderes. Er muss unter die Erde, in einen Bunker. Abgeschottet von der Außenwelt, überwacht von Kameras und dann kommt der letzte Mensch, den er je wiedersehen wollte: Sein Ex! Die Liebe, die ihn zerstört hat. Der Mann, der nach zwei Jahren Beziehung einfach gegangen ist - ohne Erklärung, ohne Abschied. Dass der genauso überrumpelt wirkt, macht es nicht besser, doch bevor Joaquin ihn erwürgen kann, erfährt er die Regeln der Show: Fünf Teams. Drei Monate. Fünf Bunker. Es gibt Aufgaben, Strafen, knappe Ressourcen und ein Ziel: durchhalten. Joaquin könnte noch gehen, doch er entscheidet sich dagegen, denn ein schuldenfreier Neuanfang ist ihm wichtiger. Außerdem ist die Trennung schon fünf Jahre her und mittlerweile sind beide erwachsen geworden - zumindest hofft er das ... und irrt sich. Sie provozieren sich gegenseitig am laufenden Band, spielen gegeneinander, statt miteinander, doch unter all dem Streit liegt etwas, das sich nicht ignorieren lässt. Ein Blick, der zu lange hält. Eine Berührung, die zu viel auslöst. Ein Knistern, das nie wirklich verschwunden ist. Während sie noch

herauszufinden versuchen, ob ihnen diese Show eine zweite Chance eröffnet oder sie doch nur gegeneinander ausspielt, passiert etwas, das alles in Frage stellt. Plötzlich ist da nur noch die Dunkelheit ... und ein Bett, das sie sich teilen müssen.

Was geschieht, wenn das Spiel aufhört, sich wie ein Spiel anzufühlen? Wenn Nähe gefährlicher ist als jeder Gegner?

Finde es heraus ...

Die **Content Notes** findest du am Ende des Buches. Allerdings enthalten diese massive Spoiler, die wichtige Plottwists verraten und die Spannung beim Lesen zerstören können! Bitte lies sie daher nur, wenn unbedingt notwendig!

RESET

3 MONATE
MIT MEINEM EX!

VAELIS VAUGHAN

Prolog

Damals kam es mir vor wie ein kitschiges, schwules Märchen ... So eins, in dem irgendwo im Hintergrund eine Indie-Folk-Band spielt und sich zwei Typen zwischen Unmengen an glitzerndem Staub, tanzenden Menschen und Sonnenlicht in die Augen sehen, woraufhin die Zeit stehenzubleiben scheint.

Ja, schwer zu glauben, aber genau so war es. Wir hatten sie, diese sagenumwobene Liebe auf den ersten Blick, als hätte das Universum nichts Besseres zu tun, als unsere Schicksale in diesem einen Moment für immer zu verbinden.

Es war ein später Sommernachmittag auf einem alternativen Festival in der Nähe von Toronto. Der Boden war trocken und staubig, die Luft warm wie ein Atemzug auf nackter Haut. Es roch nach Sonnencreme, Bier, Gras und diesem metallischen Hauch von Schweiß, der entsteht, wenn Menschen über Tage hinweg tanzen.

Bunte Wimpel flatterten zwischen den Bühnen und Marktständen, jemand lief durch die Reihen, verkaufte selbstgedruckte Sticker und Patches von der Band, die gerade spielte. Trommeln mischten sich mit verzerrten Gitarren, eine Geige kreischte über dem Bass, als hätte sie beschlossen, heute allein die Hauptrolle zu spielen.

Es war einfach wundervoll.

Ich war zarte neunzehn, hatte gerade mein erstes Jahr an der Uni mit Auszeichnung bestanden und erholte mich von

all dem zermürbenden Prüfungsstress, indem ich die Semesterferien hindurch von einem Festival zum nächsten fuhr. Dies war das letzte.

Wie in Trance tanzte ich zu der bebenden Musik, war voll in meinem Element und die Welt drehte sich um mich herum, als wäre ich allein das Zentrum des Glücks. Ich war völlig versunken in diesem Rausch, den rhythmischen Klängen, der Wärme der Sonne und dem Lachen der Menschen. Diese unbeschreibliche Energie vibrierte durch meine Rippen, mein Herz und meine Beine, und ich ließ mich einfach treiben. Für einen Moment gab es keine Zukunft, keine Vergangenheit und auch keine Erwartungen. Nur dieses Gefühl, dass ich genau da war, wo ich sein wollte.

Ich hob die Arme und sprang im Takt, sodass meine zerschlissene alte Jeansjacke mit all ihren Buttons klapperte. Meine ohrlangen Haare flogen durch die Luft, klebten mir an der verschwitzten Stirn, und ich spürte, wie eine angenehm kühle Brise durch mein Netzhemd wehte. Ich schloss die Augen, doch die Sonne durchdrang meine Lider, und alles wurde leuchtend orange. Ich spürte die Körper der vielen Fremden um mich herum, Schultern, Rücken, Haare, die über meine Haut strichen. Jemand lachte neben mir. Jemand verschüttete Bier und fluchte leise.

Ich grinste einfach nur und ließ mich treiben. Doch dann sprang ich einen Schritt nach hinten, stolperte über eine Dose auf dem Boden und verlor das Gleichgewicht. Ich erschrak, riss die Augen auf, fiel und war mir sicher, ich würde jede Sekunde rückwärts im Dreck landen. Aber statt meine Würde in Staub zu panieren, prallte ich gegen einen großen Körper - warm, hart, überraschend stabil - und in dieser einen, lächerlich dramatischen Sekunde, fing er mich auf.

Hände packten mich, eine an meinem Rücken, die andere von oben, an der Hüfte, fest und sicher. Ich schüttelte verwirrt den Kopf, wollte gerade irgendeinen flachsigen Kommentar abfeuern, um diese Peinlichkeit zu kaschieren, aber in diesem Moment ... traf mich sein Blick.

Als ich in diese himmelblauen Augen über mir sah, umringt von einem Meer sandfarbener, filziger Dreads, die ihm bis auf die Schultern fielen, umwaberte mich ein betörend herber Duft aus Veilchen, Salz und Sonne.

»Hey, hey ... nicht so stürmisch«, sagte er in einem fast schon melodischen Singsang. Seine Stimme war rau, warm, mit diesem leichten, kanadischen Akzent, der jedes Wort ein bisschen weicher machte. Sein Mund verzog sich zu einem verschmitzten Grinsen, wobei sein Lippenring im Licht glänzte, genau wie die zwei Piercings in seiner Nase und seinen Augenbrauen. Kleine Grübchen bildeten sich in seinen Wangen und sofort schlug mir der Puls bis in die Fingerspitzen ... ja, und auch woanders hin.

Ich konnte nicht antworten, starrte ihn einfach nur an und hatte das Gefühl, alles würde plötzlich in Zeitlupe ablaufen.

Eine Haizahnkette schwang an seinem Hals und klopfte gegen seine gebräunten Brustmuskeln. Sie gab diesem Kerl etwas unverschämt Herausforderndes, und auch sein Lächeln war eher provokativ als mitleidig oder gar besorgt. Im Gegenteil. Er musterte mich fast schon animalisch, als hätte er gerade was sehr Interessantes entdeckt.

Die Musik tobte weiter, die Menge tanzte um uns herum, doch wir verharrten in dieser seltsamen Blase aus Ruhe und Licht. Ich spürte seinen Daumen leicht über meine Hüfte streichen, wahrscheinlich unbewusst, aber es löste ein Feuerwerk in meinem Körper aus, das mich augenblicklich erzittern ließ.

»Geht es dir gut?«, rief er nun doch etwas besorgt gegen die Musik an, vermutlich, weil ich ihn die ganze Zeit nur wie

ein schockverliebter Idiot anstarrte. »Hast du was genommen?« Seine Hände hielten mich noch immer fest, selbst als er mich wieder auf die Beine zog. Ich hätte mich lösen können, tat es aber nicht.

»Äh ... nein, nein«, brachte ich endlich hervor, »ich war nur ... ähm ... *abgelenkt*. Danke fürs Auffangen!«

»Jederzeit wieder«, entgegnete er und ließ mich sichtlich widerwillig los. Zwischen uns knisterte es so heftig, dass ich förmlich die Luft blitzen sah, doch statt mich weiter zu rechtfertigen und dabei vollends zum Honk zu machen, hielt ich ihm einfach mein zauberhaft buntes Flösschen unter die Nase.

»Ich bin Joa.«

»Jace«, erwiderte er, grinste noch breiter und nahm seine Hand von meinem Rücken, um die meine zu schütteln. »Freut mich.«

»*Oh Mann ...*«

Ich sah schon die Initialen auf unserem Hochzeitsbanner.

»*J. & J. - forever in Love.*«

»Süße Buttons«, holte er mich aus meiner Tagträumerei gleich wieder zurück in die Realität, tippte auf mein Regenbogenherz und anschließend an meine Nase. »Und sehr mutig von dir.«

»A-Ach, na ja ...« Ich wollte was Lässiges sagen, irgendwas Schlagfertiges, stattdessen stammelte ich nur: »M-Man muss sich ja irgendwie ähm ... zu erkennen geben, sonst ...«, ich sah zu ihm auf und hielt mich vorsichtig am Bund seiner blauen Leinenhose fest, damit er nicht wegging, »... sonst verpasst man womöglich ... die Liebe seines Lebens ...!?«

»*Hab ich das gerade ernsthaft laut gesagt?*«

Ich spürte richtig, wie ich rot anlief, doch Jace prustete sofort los.

»*Naaaaw* ... du bist ja süß!« Er zog die Nase kraus und griff mir an die Wangen, als wolle er hineinkneifen, aber er wubbelte mich nur, als wär ich ein knuddeliger, kleiner Welp, und ich konnte partout nicht sagen, ob er sich über mich lustig machte oder auf mich stand. Dabei stutzte er jedoch plötzlich, hielt seinen rechten Handrücken an meine Stirn und sagte wieder deutlich ernster: »Du bist ganz schön heiß, mein Hübscher. Vielleicht solltest du mal kurz in den Schatten?«

»*Meine Hitze liegt sicher nicht an der Sonne und ich glaube, das weißt du auch!*«

Gerade als ich darüber nachdachte, die Situation zu nutzen und ihn auf was zu trinken einzuladen, nahm er schon meine Hand und drehte sich zu seinen Freunden, die ihn bereits mit genervten Blicken bewarfen.

»Der Kleine hat `nen Sonnenstich. Ich bring ihn kurz rüber, damit er sich abkühlen kann.«

»*Prrfff* ... so wie der dich anguckt, kühlt er sich bei dir garantiert nicht ab«, feixte sein Kumpel noch, aber da zog mich Jace bereits hinter sich her.

Er blieb die ganze Zeit vor mir, bahnte uns einen Weg durch die tanzende Meute und nutzte seine natürliche Präsenz, die alle anderen dazu verleitete, ihm auszuweichen. Sein Körper war wie ein lebendiges Schutzschild, das alles von mir fernhielt, und erst jetzt fiel mir auf, wie groß er eigentlich ist.

Er führte mich erst zu einem der großen Pavillons, unter denen Bänke und Tische standen, doch in der aktuellen Nachmittagshitze waren die alle voll. »Oh Mann ... scheint ein echt schlechter Zeitpunkt. Willst du dich vielleicht kurz in meinem Zelt hinlegen und was trinken?«, fragte er mich stattdessen und deutete nach rechts. »Das ist gleich da vorne ...«

Er sagte das beiläufig, fast fürsorglich, doch mein Kopfkino glich bereits einem Hollywoodfilm mit starken Softpornotendenzen. Sein verschmitztes Grinsen sowie die sehr eindeutige Wölbung, die seine lockere Stoffhose über dem Schritt nach vorne spannte, machten unmissverständlich klar, dass es hier nicht nur um Schatten und Wasser ging.

Ich hätte lachen können, mich bedanken, abwinken oder einfach den Kopf schütteln, so wie ich es sonst immer tat, denn ich war nie der Typ für One Night Ständer. Ich war sensibel, emotional, romantisch, auf der Suche nach der großen Liebe und eher die Sorte Gayguy, die monatelang heimlich schwärmen und ihre Gefühle sammeln, wie seltene Glitzersticker im Poesiealbum ... bis der Kerl, in den sie sich verliebt haben, vergeben ist. An einen, der nicht lange fackelt und der sich nimmt, was er will ...

Einen wie Jace.

Ich war naiv, ja, aber nicht blöd. Ich wusste, dass er nicht so war wie ich. Dass er zu denen gehörte, die Affären sammeln wie Festivalbändchen ... und davon hatte er an die dreißig Stück. Pro Arm!

Trotzdem nickte ich.

»Äh ... ja, gerne«, keuchte ich hervor und das nicht mal zögerlich, denn alles in mir schrie danach, diesen Kerl nicht auf die Wartebank zu setzen.

»Okay, na dann komm ...«, entgegnete er nur, griff erneut nach meiner Hand und nahm mich mit.

In diesem Moment fühlte sich alles so leicht an. Unvernünftig und irgendwie schicksalhaft auf eine Weise, über die ich mich heute lustig machen würde. Doch ich wollte ihm folgen. Vermutlich wäre ich ihm schon an diesem Tag bis ans Ende der Welt gefolgt.

Seine Finger waren warm, fest und etwas rau, als hätte er mehr Zeit draußen verbracht als in irgendeinem

Fitnessstudio. Viele Leute kamen uns entgegen, denn jetzt wollten eigentlich alle zur Bühne und sahen uns ein wenig verwundert an.

Einer rief sogar: »Hey, falsche Richtung!«, doch Jace lachte nur und ich war so hypnotisiert von den Meerestattoos auf seinem Rücken, dass ich gar nicht erst antwortete. Sein Kreuz war so breit, dass nicht nur eine große Schildkröte, sondern ein ganzes Unterwasser-Panorama darauf Platz hatte. Jede Bewegung seiner Muskeln zeichnete sich unter dem dünnen Stoff seines weißen, leicht durchsichtig geschwitzten Tanktops ab und ließen all die geschwungene Linien, Wellen, abstrakten Muster und Tiere umherwabern. Seine Dreads schwangen im Takt seiner Schritte, die Musik wurde hinter uns immer leiser.

Als wir auf dem provisorischen Campingplatz im Park vor der Freilichtbühne ankamen, schien die Luft zwischen den Zelten irgendwie schwerer zu sein, und doch war es durch den Schatten der Bäume deutlich angenehmer als auf dem Hauptgelände. Es roch nach aufgeheizten Plastikplanen, Schlafsäcken, die zu lange im Keller lagen, und dem Gas von undichten Bunsenbrennern mit verbrannten Ravioli.

»Hier ist es.« Jace sah kurz über seine Schulter, als wolle er sich vergewissern, dass ich nicht wegläufe, wenn er mich loslässt. Aber mein dösiges Lächeln schien ihn zu beruhigen, also löste er seine Hand von meiner und hockte sich hin, um den Reißverschluss seiner kleinen Unterkunft aufzuziehen. »Na los, komm her«, sagte er lächelnd, hielt mir erneut seine Hand hin und geleitete mich nach unten.

Ich krabbelte vor ihm hinein, zog meine Jeansjacke aus und warf mich einfach rücklings auf seine Luftmatratze.

»*Haaah* ... das tut echt gut«, seufzte ich, als ich spürte, wie sich meine Rückenmuskeln entspannten, und gleichzeitig stieg mir dieser konzentrierte Duft seines Körpers in die Nase, der mich geradezu benebelte.

Das Zelt war kleiner, als ich erwartet hatte. Niedrig, warm, die Luft darin aufgeheizt vom Nachmittag, und doch war es unglaublich schön, sich einfach mal mitten in all der Hektik hinlegen zu können.

Jace kniete sich zwischen meine Beine, holte eine Flasche aus einem großen Eimer, der mit Wasser gefüllt neben seinem Zelt stand, und öffnete sie, ehe er sie mir reichte. »Hier. Trink erstmal was.«

Tropfen perlten von ihrem Plastik, landeten auf meinem Bauch und durch das Netz direkt auf meiner Haut, was mich kurz zusammenzucken ließ. »Danke«, keuchte ich und leerte die Hälfte in einem Zug. Sie war nicht kalt, aber kühler als ich und das reichte mir völlig.

Währenddessen schloss Jace den Reißverschluss des Eingangs, doch nur so halb, damit die Luft im Inneren mit der Öffnung im Dach zirkulieren konnte, und gerade genug, damit das Licht weicher wurde. Staubpartikel tanzten in der Sonne, die durch das dünne Material fiel. Das Festival war immer noch da draußen, aber hier drinnen klang alles irgendwie ein bisschen gedämpft, als hätte jemand die Welt in Watte gepackt – oder mich.

Harte Gitarrenriffs wurden zu einem fernen Dröhnen, Gelächter zu einem verschwommenen Rauschen, und als er sich mit diesem provokanten Grinsen das ausgeleierte Achselshirt über den Kopf zog, spürte ich sehr bewusst, wie mein Puls in die Höhe schnellte. Erst jetzt konnte ich sehen, dass sich ein Hai über seinen Beckenknochen zog, und in diesem Moment war mir klar, dass dieser Kerl ein echter Killer war. Kein *Ladykiller*, aber definitiv ein *Boykiller*! ... Vielleicht auch beides. Zumindest hätte es mich nicht gewundert, wenn er an beiden Ufern fischen gegangen wäre.

Er warf das Shirt beiseite, nahm mir die Flasche ab, trank und kippte sich den Rest des Wassers über den Kopf, um

sich abzukühlen. Ich quietschte kurz auf, als er sich schüttelte und einen feinen Regen im Zelt verteilte.

»Gar keine Angst vor Schimmel?«, kicherte ich daraufhin, doch er lehnte sich nur zu mir herunter und strich mit seiner Nase über meine.

»Trocknet ja wieder.«

Ich schlang die Arme um ihn, ohne darüber nachzudenken, spürte, wie er mit den Fingern an meinem Netzhemd entlangfuhr, sich in den Löchern verhakte und leicht daran zog, als würde er prüfen, wie stabil es war. Meine Haut reagierte sofort, Gänsehaut überzog mich, meine Nippel wurden hart und ich spreizte wie von selbst die Beine, um sie um seine Hüfte zu legen und ihn näher an mich zu ziehen. Ich spürte jeden seiner Atemzüge heiß gegen meine Lippen, doch den letzten Zentimeter überließ er mir.

»Joa«, keuchte er plötzlich leise meinen Namen, strich mir die verschwitzten Haare aus der Stirn und sein Blick bekam etwas Fiebriges. »Letzte Chance ... wenn du dich lieber alleine ausruhen willst, lass ich dich jetzt in Ruhe und gehe so lange zurück -«

Ich hob einfach den Kopf.

Meine Lippen landeten auf seinen, unsere Piercings klackten leise aneinander, Feuchtigkeit drang in meinen Mund und zur gleichen Zeit seufzte er mir entgegen, als wäre dieser erste Kuss wie eine Erlösung.

Mir ging es nicht anders.

Anfangs war ich noch ein wenig zurückhaltend und berührte ihn nur hauchzart, fast ehrfürchtig. Es war mehr ein kurzes Aneinandertasten, als wollten wir beide wissen, ob das hier wirklich so explosiv war, wie es sich anfühlte. Doch mein Bauch zitterte bereits vor Anstrengung, weil ich mich die ganze Zeit knapp über dem Boden oben hielt, also ließ er sich einfach auf mich sinken und noch bevor ich mit

dem Rücken wieder auf der Matratze ankam, war seine Zunge in meinem Mund.

Ich konnte gar nicht fassen, wie sehr mich dieser Kerl erregte. Ich spürte deutlich, wie hart meine Latte pochte, als er mit seiner dagegen drückte, die nur von dieser dünnen Schicht Stoff bedeckt war. Ich wimmerte vor Lust, hielt mich an ihm fest und genoss seine forsche, selbstbewusste Art.

Jace wusste genau, wie sehr ich ihn wollte. Ich meine ... mal ehrlich: Wer würde das nicht? Sein athletischer Körper war atemberaubend attraktiv, seine verschwitzte Haut schimmerte im Licht, und der intensive Duft seines Sommerschlafsacks, indem er bereits einige Nächte verbracht zu haben schien, berauschte mich regelrecht. Dieser Mix aus Sonne, Alkohol, herbem Schweiß und dem blumigen Hauch, der darüber lag, brannte sich tief in mein Gedächtnis ein. Aber vor allem war es dieses Lächeln ... dieses verflucht süße Lächeln, das diese kleinen Grübchen in seinen Wangen formte. Das allein empfand ich als so sexy, dass ich fast gekommen wäre.

Doch ich wollte mehr ... viel mehr ... und er auch, das war unübersehbar.

Jace rutschte ein Stück an mir herunter. Seine Zunge spielte mit meinem linken Nippelpiercing, das er offenbar ziemlich gut fand, denn er leckte sofort darüber, als er es entdeckte.

Ich stöhnte leise vor mich hin, vergrub meine Hände in seinem Rücken und erwiderte die leicht schaukelnden Bewegungen seines Beckens, auf die sich inzwischen mein ganzer Körper konzentrierte.

Er kam zurück nach oben, biss mir begierig in den Hals und drängte anschließend erneut seine Lippen auf meine, doch immer wieder löste er sich kurz von mir, um mich anzusehen.

»Gott, deine Augen sind einfach der Wahnsinn«, keuchte er einmal leise hervor, was mich fast ein bisschen verlegen machte. »Wie kann man nur so hübsch sein? ... Ich kanns kaum erwarten, zu sehen, wie du kommst.«

Dabei strich er über meinen Körper, setzte sich plötzlich wieder auf und öffnete meinen Gürtel. Gleichzeitig löste ich die Schleife der Schnur seiner lockeren Stoffhose und keuchte ihm lustvoll entgegen: »Hast du Gummis hier?«

»Klar«, erwiderte er völlig selbstverständlich, und während er in einem Rucksack an der Seite nach Präservativen wühlte, fummelte ich die Knöpfe meiner Jeans auf. Sobald er das bemerkte, schob er sich den noch immer eingepackten Pariser zwischen die Zähne und half mir erstmal, mich von meiner Hose samt Boxershorts zu befreien. Er warf beides hinter sich und schnippte mir daraufhin den Gummi auf die Brust. »Kannst den bei mir benutzen, ich machs dir ohne«, raunte er mir dabei zu, packte einfach meine nackten Beine und rutschte ein Stück nach unten.

Ehe ich auch nur darüber nachdenken konnte, was er meinte, hatte er schon meinen Schwanz im Mund und ließ diesen bis zur Hälfte in seiner Kehle versinken.

Völlig überrumpelt stöhnte ich auf und biss panisch in meinen Unterarm, damit wir nicht gleich vom Zeltplatz geschmissen werden, denn während der Nacht zu vögeln war eine ganz andere Sache als mitten am Tag.

In diesem Moment war ich heilfroh, zwei Stunden vorher noch einmal im Waschcontainer geduscht zu haben, weil mir so heiß gewesen war. Ich weiß nicht mal, ob es ihn wirklich gestört hätte, wenn nicht, aber so konnte ich mich besser fallenlassen und verdrehte bereits die Augen, denn er machte das so unglaublich gut, dass ich innerhalb weniger Sekunden kurz vor dem Orgasmus stand.

Auch Jace schien es zu genießen, denn er ließ sich Zeit, wirkte weder überstürzt noch irgendwie hektisch, als ob er

nur schnell ans Ziel kommen wollte. Er leckte an der Unterseite meiner empfindlichen Länge entlang, umspielte meine Kuppe mit der Zunge und drängte deren Spitze in meinen Spalt, bis ich spürte, wie bereits erste Schübe meiner Lust daraus hervor perlten.

Letztendlich war ich es, der ungeduldig in seine kratzigen Dreads packte und seinen Kopf beinahe panisch wieder nach oben zog, weil ich kurz davor war, ihm was zum Schlucken zu geben.

»Warte, warte ...«, keuchte ich dabei, weshalb er sich amüsiert die Zähne beleckte.

»So wenig Selbstbeherrschung?«, neckte er mich, stieg jedoch wie ein Raubtier auf allen vieren über mich und küsste mich leidenschaftlich, wobei ich meine eigene Lust auf seinen Lippen schmeckte. »Willst du, dass wir uns gleichzeitig einen blasen oder soll ich uns einfach zusammen wichsen?«, fragte er, doch ich schüttelte fahrig den Kopf und biss ihm auffordernd in sein stoppeliges Kinn.

»Hast du zufällig auch noch was hier, das man als Gleitgel verwenden kann?«

»Was?«, hakte er ein wenig perplex nach und sah mich erstaunt an. »Willst du echt in die Vollen gehen?«

Oh ja, und wie ich das wollte! Keine halben Sachen - nicht mit diesem Traumkerl - sonst würde ich mir deswegen ewig Vorwürfe machen, da war ich mir sicher!

Ich nickte fahrig und küsste ihn erneut, ehe ich ihm leise zuhauchte: »Ja ... ich will, dass du mich fickst.«

Daraufhin entfuhr ihm ein sehr tiefes, animalisches, wenn auch überraschtes Keuchen, und plötzlich wühlte er deutlich hektischer in seinen Sachen herum, bis er zumindest eine vegane Tattoo-Salbe fand. »Ist die okay? Was anderes habe ich nicht«, fragte er und ich nickte einfach, ohne sie mir näher anzuschauen, denn in diesem Augenblick hatte ich

absolut keinen Nerv dafür, mir irgendwelche Inhaltsstoffe in Ameisengröße durchzulesen!

Jace drückte seine Lippen erneut auf meine, schraubte sie auf, während ich bereits meine Füße in den Bund seiner Hose hakte und sie herunterzog. Dann riss ich blind die Verpackung des Kondoms auf und tastete mich mit den Händen nach unten, doch als ich sein Rohr berührte, zuckte ich kurz zusammen. Seiner war deutlich größer als der von meinem Ex, was mich extrem antörnte, mir aber gleichzeitig auch etwas Angst machte, denn selbst bei ihm tat es manchmal weh. Allerdings hätte mich nichts auf der Welt in diesem Moment davon abhalten können, es nicht wenigstens zu versuchen.

Ich griff in den Gummi, zog ihm diesen über und genoss sein vibrierend tiefes Stöhnen an meinen Lippen, während ich ihn noch ein wenig massierte. Er stöhnte leise meinen Namen, bewegte bereits wie in Trance die Hüften und stieß mir seinen dicken Bolzen entgegen.

Dann schien er es auch nicht mehr auszuhalten, denn ich spürte, wie ein Batzen kalter, sämiger Paste zwischen meinen Beinen landete. Den Rest verteilte er auf seinem Hammer.

Für den Bruchteil einer Sekunde dachte ich noch darüber nach, dass es vielleicht besser wäre, wenn ich mich umdrehe, damit ich in sein Kissen beißen und dort hineinschreien kann, wenn er mich aufbockt. Aber in diesem Moment spürte ich bereits, wie sich die Spitze seines Bolzens durch meinen eng verschlossenen Schließmuskel zwängte, und japste ihm nur noch entgegen: »*Haaah!* Fuck ... bitte ... *bitte* mach langsam, ja? Mein letztes Mal ... ist schon eine Weile her.«

»Das spür ich«, ächzte er kratzig, verringerte jedoch sofort den Druck und rutschte wieder aus mir raus, während er mir ins Ohr raunte: »Warum hast du das denn nicht gleich

gesagt, Süßer ... dann hätte ich dich erstmal mit den Fingern aufgedehnt.«

»Nein«, keuchte ich. »So ist gut ... gib mir nur etwas Zeit.«

Jace schnaufte ein fast schon belustigtes »Ich versuch`s«, grub die Hände unter meinen Körper, hielt mich fest und walkte nur noch minimal vor und zurück, um mich immer wieder ein kleines Stück zu öffnen, derweil er mich beinahe liebevoll küsste, während er meinen Hals und mein Ohr beknabberte. Ich sah bereits Sterne, japste ihm entgegen und krallte mich in seinen Rücken. Tausende Elektrostöße zuckten durch meinen Unterleib, der sich bei jedem sanften Drängen seines Pfahls mehr hingab.

Eigentlich hatte ich erwartet, dass es viel länger dauert, bis er es schafft, in mich einzudringen, aber mein ganzer Körper sehnte sich danach, diesen heißen, sonnengebräunten Kerl in mir aufzunehmen, und so brauchte es nur wenige Minuten, bis er gänzlich durch meine Barriere rutschte.

Ich schrie auf, überstreckte leicht den Kopf nach hinten und spürte, wie mein zum Bersten aufgedehntes Loch heftig zu krampfen begann. Ich kam sofort, was er mit einem zufriedenen Keuchen quittierte, während er mit jeder meiner Spasmen ein kleines Stück tiefer in mich stieß.

»Ja ... ja ... so ist gut ... lass erstmal Druck ab«, ächzte er mir schwer beherrscht zu und verharrte halb in mir drin, bis ich wieder halbwegs normal atmete und ihn ansehen konnte. »Alles gut? ... Kannst du nochmal?« Ich nickte bebend, reden konnte ich nicht mehr. »Okay ... hier ... nimm das in den Mund!«

Jace zog etwas aus seiner Tasche, das ich im ersten Moment für ein paar Socken hielt, gab es mir und ich stellte fest, dass es sich um ein Plüschtier handelte. Ein kleiner Rottweiler. Kurzerhand biss ich drauf, damit er weitermachen konnte, ohne dass ich den halben Zeltplatz

zusammenbrüllte. Er bewegte sich wieder, erst nur ganz langsam und vorsichtig, dann immer schneller, und mit jedem Stoß drang er ein bisschen tiefer in mich ein.

Ich spreizte die Beine weiter, er griff sofort in meine Kniekehlen, schob sie höher und ich hielt mich an seinem Nacken fest, sah, wie er die Zähne aufeinanderbiss, um selbst nicht zu laut zu werden.

Ich brüllte meine ganze Lust in diesen improvisierten Knebel, der von meiner Spucke schon richtig nass war, verdrehte bereits die Augen und konnte gar nicht fassen, wie gut sich das alles anfühlte.

Jace küsste immer wieder meine Wangen und meinen Hals, keuchte mir zu, wie geil er auf mich war, saugte an meiner Haut, spielte an meinen Nippeln und bearbeitete so fast schon systematisch sämtliche meiner erogenen Zonen, während er mich unnachgiebig fickte.

Ich weiß bis heute nicht, wie er es geschafft hat, so lange durchzuhalten, ehe ich spürte, dass auch er es nicht mehr zurückhalten konnte.

Ich war schon zum zweiten Mal kurz davor und stöhnte ihm durch den dämpfenden Rotti entgegen, dass ich komme, was er sogar verstand und auch für ihn wie eine Erlösung zu sein schien. Im selben Augenblick riss er mir nämlich den kleinen Plüschhund aus dem Mund, presste dafür seine Lippen auf meine und schnaufte mir nur noch schwer atmend durch die Nase zu, während ich unmissverständlich spürte, wie sein Pfahl zu pulsieren anfing.

Mein hochsensibler, leicht geschwollener Eingang zog sich krampfartig zuckend zusammen und molk ihn regelrecht ab. Die Wellen meines zweiten Orgasmus strömten durch meinen Schwanz, puckerten fast schon schmerzhaft heftig bis in meine Eier und ließen mich eine solche Menge auf meinen Bauch spritzen, wie ich es nie zuvor erlebt hatte.

Gleichzeitig presste mir Jace auch noch die letzten Zentimeter seiner göttlichen Latte in den Arsch, zwängte mein Loch mit seinem dicken Schaft auseinander und ich spürte, wie er seine gesamte Ladung in mich hineinpumpte, während er mich fast schon eisern festhielt.

Ich krallte mich an ihm fest, küsste ihn immer und immer wieder, als wollte ich ihn beschwören. Es dauerte eine Weile, bis die Nachwehen meiner Krämpfe verebhten, und nur langsam wurden auch seine Bewegungen weniger und sein Schwanz etwas weicher. Gerade, als er sein Becken ein kleines Stück anhub, um sich aus mir rauszuziehen, schob er sich noch einmal bis zum Anschlag in mich hinein, als wolle er unsere Vereinigung partout nicht beenden.

Irgendwann klatschte ich ihm die Hand auf die Wange und begann leise zu lachen, weil er schon völlig erschöpft auf mich gesunken war und sich seine Hüften trotzdem noch bewegten, als hätten sie ein Eigenleben.

»*Haah* ... Gott verdammt, ich würde am liebsten gleich nochmal ...«, keuchte er dabei, »das war so ... so gut!«

»Ja ... fand ich auch«, wisperte ich völlig fertig zurück. »Wir können das gern wiederholen, aber jetzt brauche ich erstmal eine kurze Pause!«

Er stützte sich ein kleines Stück auf, sah mich mit einem Blick an, den ich nicht einordnen konnte, und strich mit seiner Nase über meine. »Kein Ding ... versteh ich.«

Eigentlich wollte er sich danach erheben, doch ich hielt ihn mit den Beinen fest, obwohl die vor Überanstrengung zitterten, fuhr mit den Händen durch seine Haare und küsste ihn noch ein letztes Mal, da ich ja nicht wissen konnte, was passieren würde, wenn ich sein Zelt verlasse.

Bei diesem Gedanken spürte ich plötzlich, wie meine Brust enger wurde.

Ja, ich hatte mich bereits Hals über Kopf in diesen Typen verliebt, obwohl ich wusste, dass ich ihn vermutlich nie

wieder sehen würde. Aber seltsamerweise sah er mich genauso an, was mir die völlig irrationale Hoffnung gab, dass das hier doch mehr als nur eine Festivalaffäre werden könnte.

»Wasser?«, fragte er und ich nickte, erleichtert über die Ablenkung, denn ich war kurz davor zu heulen. Er erhob sich vorsichtig, griff zwischen uns, um den Gummi festzuhalten, damit er nicht abrutschte, und ich spürte, wie sein dicker, weicher Schwanz aus mir herausglitt.

Jace beförderte den vollen Präser in eine kleine Mülltüte, die an der Seite lag, gab mir eine neue Flasche Wasser und auch gleich eine Packung Taschentücher, damit ich mich zumindest notdürftig von all den Körperflüssigkeiten und der Gleitgelimprovisationsschlotze befreien konnte, die aus mir rauslief.

»Warum hast du eigentlich ein Plüschtier bei dir im Zelt?«, hakte ich nun doch mal nach, da mir dieses wieder ins Blickfeld fiel und ziemlich neu aussah, weswegen ich nicht davon ausging, dass es sich um ein persönliches Kinderspielzeug mit Geschichte handelte.

»Na ich brauch doch einen Wachhund, der auf mein Zelt aufpasst, wenn ich weg bin«, flachste Jace jedoch nur und säuberte sich selbst behelfsmäßig, ehe er sich die Hose anzog. »Nein, Scherz. Hab ihn gestern am Losstand vorne beim Festivaleingang gewonnen.«

»Ah ... okay.« Deswegen lag er wohl auch noch in seinem Rucksack.

So langsam nahm ich wieder die lauter werdenden Bässe der Musik wahr und die aufkommende Stille zwischen uns bedrückte mich. Ich schlüpfte zurück in meine Shorts, überlegte die ganze Zeit verbissen, ob ich nach seiner Telefonnummer fragen sollte, kam mir aber total blöd dabei vor. Zum einen war er mit hoher Wahrscheinlichkeit kein monogamer Beziehungstyp und zum anderen offensichtlich

Kanadier! Ich hingegen lebte in Pittsburgh. Nach der Veranstaltung hier trennten uns also nicht nur ein paar hundert Meilen, sondern ein halber Kontinent mitsamt einer Staatsgrenze dazwischen.

Doch dann, völlig aus dem Nichts heraus, sah er über seine Schulter, lächelte mich vollkommen unbedarft an, als hätten wir uns gerade erst kennengelernt, und fragte ganz locker: »Und? Nächstes Mal bei dir oder bei mir? ... Wohnst du hier in der Gegend?«

Ich sah zu ihm auf und konnte gar nicht fassen, dass er wirklich in Erwägung zog, mich wiederzusehen.

»Äh ... ich ... n-nein, leider nicht. Ich studiere gerade an der Carnegie Mellon University.«

»Oh.« Er stutzte und legte den Kopf schief, während er ziemlich frech lächelnd zusah, wie ich mich zurück in meine Jeans schlängelte. »Also bist du ein kleiner Schlauberger, hm?« So wie er das sagte, klang es fast negativ. »Was studierst du?«

»Äh ... Data Analytics Engineering«, antwortete ich und er zog die Augenbrauen hoch.

»Hm.«

»Okay. Begeisterung pur ... Nicht.«

»Und wo genau ist deine Uni?«, hakte er jedoch nach.

»In Pennsylvania«, seufzte ich, wissend, dass sechs Stunden Autofahrt für neunundneunzig Prozent aller Dates zu viel ist, aber dann kam der Hammer!

Jace lachte, lehnte sich vor und küsste mich äußerst liebevoll, ehe er mir zuflüsterte: »Tja, dann komm ich wohl morgen nach dem Festival besser gleich mit zu dir, bevor ich dich später nicht mehr wiederfinde.«

...

Ja. Das war er. Der Anfang unserer Beziehung, die beinahe zwei Jahre hielt und mit seinem plötzlichen Verschwinden aus meiner Wohnung endete.

Content Notes

Der erwachsene Protagonist des Buches wird im Laufe seiner Entwicklung mit Themen konfrontiert, die für sensible Leser belastend sein könnten. Diese liste ich hier auf, damit jeder für sich abwägen kann, ob er oder sie die Geschichte lesen möchte.

Achtung! Diese Notes enthalten massive Spoiler, die wichtige Plottwists verraten und die Spannung beim Lesen zerstören können!

In Gegenwartsform/aktiv erlebt:

Sexuell:

- Passiver und aktiver homosexueller Oralverkehr
- Passiver homosexueller Analverkehr
- Depressive Gedanken / Verlustängste
- Paranoia
- Überlebenskampf

In Vergangenheitsform/Erinnerungen:

- Drogenkonsum (nicht aktiv beschrieben)
- Verlassenwerden / Zusammenbruch
- Begehen von Straftaten

All diese Themen sind ein wichtiger Teil der persönlichen Reise des Protagonisten und rein fiktiv!

Impressum

RESET – 3 Monate mit meinem Ex!
Enemies to Lovers / Gay Romance
Erstausgabe Mai 2026

Autor: © Vaelis Vaughan

Website: www.vaelisvaughan.de

E-Mail: vaelisvaughan@gmail.com

Deutschland-Vertrieb für Vaelis Vaughan:

K. Walther, Giebelweg 9, 15366 Hoppegarten

Coverartwork, Layout, Illustrationen und Umschlaggestaltung: © Vaelis Vaughan

Lektorat & Korrektorat:

Cordy N. und Aiden N.

Die Geschichte ist frei erfunden. Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen wären rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Das Werk einschließlich aller Inhalte ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Nachdruck oder Reproduktion (auch auszugsweise) in irgendeiner Form (Druck,, Fotokopie oder anderes Verfahren) sowie Verleih, Einspeicherung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung persönlich oder mit Hilfe elektronischer Systeme jeglicher Art, gesamt oder auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Autors untersagt. Alle Übersetzungsrechte sind ebenfalls vorbehalten! Anfragen

für die Zustimmung zum Gebrauch können unter der oben genannten E-Mailadresse gestellt werden.

Fußnoten

1 Der Film heißt »The Experiment« und ist ein US-amerikanischer Psychothriller aus dem Jahr 2010. Die Neuverfilmung des deutschen Films »Das Experiment« basiert ebenso wie das Original auf dem Buch Black Box von Mario Giordano und dem Stanford-Prison-Experiment, wobei es in den beiden Filmfassungen unterschiedliche Enden gibt.

2 »Perineum Sunning« ist ein TikTok-Trend, bei dem der Damm direktem Sonnenlicht ausgesetzt wird. Befürworter behaupten, dies steigere die Energie, verbessere den Schlaf und fördere die Vitamin-D-Aufnahme. Ärzte sagen, es sei Blödsinn und sogar gefährlich. Der Hype, der seine Wurzeln angeblich in taoistischen Praktiken hat, hält keiner wissenschaftlichen Überprüfung stand.

3 Wer es nicht kennt: Google → »John Travolta Wallet Meme«!

4 Wer hier gerade versehentlich »Rotzleder« gelesen hat, dem gehts genau wie der Autorin bei der Recherche ... Tatsächlich heißt es Rot-zeder und ist die größte Art der Pflanzengattung Wacholder. Aber eine Sauna aus Rotzleder fänd ich trotzdem witzig, auch wenn sie sicher ziemlich feucht wäre.

5 Atlantic Red Rum ist der mit Abstand leckerste Rum, den ich kenne! Wer ihn mal probieren will; unbedingt aufpassen, es gibt nämlich ein Plagiat, das fast genauso aussieht - das ist die letzte Gülle! Unbedingt auf die richtige Schreibweise achten!

6 Lies das mal jemandem mit einem Korken im Mund vor und schau, ob er dich versteht! ;D